

plus Donnerstag, 09.07.2020 - 02:00 3 min

Betreutes Wohnen an Bingerbrücker Gutenbergstraße

Die katholische Pfarrgemeinde veräußert das ehemalige Vereinshaus mit der Auflage, einer sozialen Folgenutzung. Investor Jan Rickel setzt betreutes Wohnen um

Von **Erich Michael Lang**
Reporter Rheinhessen



Carl Woogh, Jan Rickel und Reimund Kerner vor dem Anwesen in der Gutenbergstraße. (Foto: Schmidt)



BINGERBRÜCK - Wem ein bestimmter Ruf vorausellt, der muss sich nicht wundern, wenn er genau darauf auch angesprochen wird. Immobilienkaufmann Jan Rickel wunderte sich auch gar nicht, im Gegenteil freute es ihn, als die katholische Pfarrgemeinde an ihn herantrat, um das Vereinshaus zu kaufen. Rickel eilt der Ruf voraus, dass er ein Händchen für die Sanierung von Gebäuden im Bestand hat und auch bereit ist, auf Deals einzugehen und sich daran zu halten. Der Deal an der Gutenbergstraße 5 hatte etwas mit dem gewachsenen, sozialen Anspruch der Gemeinde zu tun.



Aber nun mal schön der Reihe nach. Der Grund, für den stellvertretenden Verwaltungsratsch Reimund Kerner an Rickel heranzutreten, war im Jahre 2017 eigentlich ein trauriger. Nicht zuletzt auch auf Drängen des Bistums musste die Gemeinde hin und her rechnen, damit die laufenden Kosten dem Kirchenhaushalt nicht über den Kopf wachsen. Ergebnis der bitteren Rechnung war gewesen, dass die Gemeinde schlicht über zu viel Immobilienbesitz verfügt, der den Etat belastet. Daraus ist unter anderem dann auch das Konzept einer Begegnungs- und Informationsstätte in der Hildegardiskirche entstanden, um das Gotteshaus durch eine vielfältige und offene Nutzung erhalten zu können (wir berichteten). Aber die Gemeinde mit ihren 1150 Seelen musste sich, wenn schon nicht von ihrer Kirche, so doch von einigen lieb gewonnenen Gebäuden trennen, die über viele Jahrzehnte auch eng mit dem Gemeindeleben verwoben waren. Und dazu zählte eben auch, neben Kindergarten und Pfarrhaus, das Vereinshaus an der Gutenbergstraße 5. Das kleinere Pfadfinderheim konnte einstweilen noch für die Gemeindefarbeit gesichert werden, zum Beispiel für die Seniorennachmittage. Die Trennung vom Vereinshaus, wo unter anderem der Kirchenchor probte und auch getanzt wurde, war aber ein herber Einschnitt. „Es war uns wichtig, dass das Haus auch künftig sozialen Zwecken dient“, sagt Kerner. Außerdem wollte Gemeinde für zwei Jahre noch ein Nutzungsrecht haben, bis eine Lösung für die aktiven Kreise gefunden war.

Natürlich war auch der Pfarrgemeinde der Ruf bekannt, der Jan Rickel vorausellt. Deshalb wurde an seiner Tür angeklopft. Dabei ging es nicht bloß um die von Rickel bereits abgeschlossenen Sanierungen im Altbestand, die sozusagen als Referenzen dienten. Auch dass der Immobilienkaufmann, wenn er sich erst einmal für ein Projekt entschlossen hat, die Angelegenheit nicht im Dornröschenschlaf belässt, sondern die Entwicklung vorantreibt, war ein Kriterium. „Ich hab mir das angesehen und konnte auch versprechen, das Gebäude so herzurichten, dass die Punkte der Gemeinde auch erfüllt werden“, erinnert sich Rickel. Das Haus sollte nicht nur außen wieder schön werden, sondern sich auch im Innern mit Leben erfüllen, das vor allem soziale Aspekte berücksichtigt. So ist eine Wohngemeinschaft mit elf Bewohner entstanden, die rund um die Uhr von einem eigenen Dienst betreut werden. „Es ist nicht leicht, ein Konzept zu entwickeln, das alle Seiten zufriedenstellt. In diesem Fall ging das bereits damit los, einen geeigneten Betreuungsdienst zu finden“, so Rickel.

Die Arbeiten schritten voran, insgesamt 500 000 Euro hatte der Immobilienkaufmann investiert, es war fast alles fertig, dann kam die Tragödie. Es brannte in dem Wohnbereich im Juni 2018, ein Bewohner kam ums Leben (wir berichteten). Das ganze Haus war nicht mehr bewohnbar. Die Sanierung musste komplett wieder bei Null beginnen. „Es musste jede Wand nochmal neu angepackt werden“, so Rickel.

Nun aber ist das Haus fertiggestellt. Was fehlt, ist der Parkplatzbereich und der Sockel des Hauses, der noch erneuert werden. Die Gemeindevertreter sind zufrieden. Von der Kirche aus haben sie es nicht weit, nur quer über die Straße. Carl Woogh und Reimund Kerner nehmen das Werk in Augenschein und erinnern gut gelaunt daran, dass ja schon Rickels Eltern im Saal getanzt hätten. „Es ist eine echte Win-win-Situation geworden“, so Kerner.